

## DIE WESTGOTEN UND DAS IMPERIUM IM 4. JAHRHUNDERT

*Andreas Schwarcz, Wien*

Wohl im Jahr 291 bezeichnete ein römischer Panegyriker die Goten im Karpatengebiet nördlich der Donau mit einem neuen Namen: Die Tervingen —so nannte er sie— waren damals gemeinsam mit den Taifalen in Kämpfe mit Vandalen und Gepiden verwickelt<sup>(1)</sup>. Im Krieg gegen die Karpen wenige Jahre später standen auch die Goten wieder dem Reich als Gegner gegenüber. Die Karpen mussten sich allerdings 295 bereits unterwerfen, die Goten spätestens 297. 297/298 kämpften bereits gotische Kontingente auf der Seite des Galerius gegen die Perser, wohl gegen die Zahlung von Jahrgeldern, die erst unter Konstantin eingestellt wurden. Wahrscheinlich hatten die Auseinandersetzungen vor 297 bereits mit dem Abschluss eines formellen Foedus geendet, das die Stellung von Hilfstruppen gegen regelmässige Zahlungen vorsah<sup>(2)</sup>.

Die Beziehungen zwischen dem Imperium und den Goten blieben auch im ersten Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts nicht frei von Spannungen. Lactantius berichtet, ein Christ habe das Edikt der Christenverfolgung vom Februar 303 mit der Bemerkung heruntergerissen, hier seien wohl Goten— und Sarmatensiege verkündet, und datiert die Aufnahme einer von den Goten vertriebenen Gens ins Reich auf die Zeit der Vicennalien des Diocletian, also Mitte November des gleichen Jahres<sup>(3)</sup>. Wenig klar und schwer einzuordnen sind dagegen die wesentlich jüngeren Nachrichten des Agathangelos über einen Gotenfeldzug des Diocletian, bei dem angeblich ein Gotenkönig namens Hratches in römische Gefangenschaft geriet<sup>(4)</sup>. In die Auseinandersetzungen zwischen Licinius und Konstantin könnten die Goten bereits 314 zugunsten des ersteren eingegriffen haben. Zumindest ist für Konstantin der Beiname "Gothicus" für 315 und 319 belegt, hingegen fehlt er in der beide Kaiser nennenden Inschrift anlässlich der Wiedererrichtung und Befestigung von Tropaeum Traiani zwischen 317 und 319<sup>(5)</sup>.

Die Reichsteilung von 317 lieferte einen steten Spannungsherd. Da die Diözese Moesiae bis zur Achaia und Dacia ripensis an Konstantin fiel, die Diözese Thraciase hingegen an Licinius, war eine koordinierte Verteidigung der ripa Gothica an der Donau kaum möglich. Als im Frühjahr 323 Goten unter Führung des Rausimod Thrakien und Mösien verwüsteten, trieb Konstantin die Plünderer über die Donau zurück und schlug sie im Barbaricum. Dabei verletzte er

jedoch die Grenze zwischen den beiden Reichshälften. Im Entscheidungskampf 324 stand ein terwingisches Stammesheer unter Führung des Alica dem Licinius bei. Angebliche Pläne des Licinius, mit gotischer Hilfe die Herrschaft zurückzugewinnen, lieferten den Vorwand für das Todesurteil gegen ihn. Man unterstellte ihm sogar er hätte vor seiner Hinrichtung in Thesalonike noch versucht, zu den Goten zu fliehen<sup>(6)</sup>. Auch nach dem Tod des Licinius betrieb Konstantin gegenüber den Goten eine Politik der gezielten militärischen Grenzsicherung. Er liess Strassen anlegen und instandsetzen und baute die Befestigungsanlagen systematisch aus. Neuere archäologische Forschungen weisen die Existenz von mindestens 14 Kastellen nördlich der Donau zwischen Pojejena und Turrus nach. Eine Vorbedingung dazu war die Eröffnung einer Steinbrücke zwischen Oescus—Gigen und Sucidava—Celeiu am 5. Juli 328 und der gleichzeitige Bau des mit Transmarisca durch eine Fähre verbundenen Kastells Daphne. Wie die Ereignisse zeigen sollten, hatten diese militärischen Massnahmen tatsächlich Offensivcharakter<sup>(7)</sup>.

332 nützte Konstantin einen gotischen Angriff auf die Theisssarmaten aus um klare Verhältnisse zu schaffen. Ein römisches Heer unter Führung des gleichnamigen Kaisersohns fiel den Goten im Sarmatengebiet in den Rücken, während der Kaiser selbst die Aktionen von Marcianopel aus beaufsichtigte. Nicht nur die Entscheidungsschlacht am 18. 3. 332, auch Hunger und Kälte forderten einen hohen Blutzoll unter den Goten. Ein verlorenes Reiterscharmützel gegen die Taifalen beeinträchtigte den Gesamterfolg des Feldzuges nicht. Gerade taifalische Kriegsgefangene sind wahrscheinlich damals in Phrygien angesiedelt worden<sup>(8)</sup>. Den Sarmati Agaragantes nützte die römische Hilfe allerdings nur kurzfristig. Sie hatten gegen die Goten die von ihnen beherrschten Sarmati Limigantes bewaffnet, konnten das Abhängigkeitsverhältnis nicht mehr aufrecht erhalten und mussten 334 um Aufnahme in das Imperium ansuchen. Ein Teil flüchtete westwärts zu den Vandalen<sup>(9)</sup>.

Wohl bereits mit Ariarich schloss Konstantin 332 einen Vertrag, der im Endeffekt die terwingisch-römischen Beziehungen bis zur Strafexpedition des Valens 367 regelte. Die Terwingen stellten Geiseln, unter ihnen den Sohn des Terwingeniudex, wohl ident mit Aorich und dem Vater Athanarichs, verpflichteten sich als Unterworfenen zur Stellung von Hilfstruppen gegen Jahrgelder und erhielten auch das Recht auf Handel und Versorgung über die Donauübergänge. Gothia Romana-Prägungen der Jahre 332-334, die wahrscheinlich damals erfolgte Einführung von ludi Gothici in Konstantionopel und die Inschrift der Siegestsäule des Kaisers sind ebenso Ausdruck eines politischen Programms wie die satirische Behauptung Julians, Konstantin habe sich gerühmt, das trajanische Dakien wiederhergestellt zu haben. Von einer tatsächlichen Reichsangehörigkeit der Terwingen kann jedoch keine Rede sein. Selbst der im Reich geweihte Gotenbischof Wulfila musste nach seiner Vertreibung für sich und seine Anhänger extra um Aufnahme in das Imperium ansuchen, ebenso die Terwingen 376 auf ihrer Flucht vor den Hunnen<sup>(10)</sup>.

Dem Frieden von 332 folgte eine lange Periode intensiver kultureller, politischer und religiöser Beeinflussung. Christliche Anfänge bei den Goten gehen bekanntlich auf verschleppte Christen aus Kappadokien und schon bis ins 3. Jahrhundert zurück. Schäferdiek vermutete zuletzt wieder, dass der Bischof Theophilus, ein Teilnehmer des Konzils von Nicaea 325, unter den Terwingen

wirkte und nicht unter den Krimgoten und weist darauf hin, dass Wulfila bereits vor der Bischofsweihe als Lektor wohl in eine existierende Kirchenorganisation eingebunden war <sup>(11)</sup>. Die von ihm ebenfalls vorgeschlagene frühe Datierung der Weihe zum Bischof auf 336 und damit der Vertreibung der Gothi minores auf nach 342 bleibt allerdings strittig. Unter Constantius II. blieben zunächst die Verhältnisse an der ripa Gothica, die ursprünglich Konstantins Neffen Dalmatius zugedacht war, und auch die Goten politik unverändert. Aber eine 348/349 von Libanius gehaltene Rede belegt winterliche Übergriffe der Goten über die zugefrorene Donau und lobt den Kaiser dafür, dass es ihm gelungen sein, inmitten des Kriegs mit den Persern den Frieden mit den Skythen, d.h. den Goten, zu wahren. Das deutet aber, wie schon Schmidt und Thompson gesehen haben auf eine Modifikation der Vertragsbedingungen und eventuell auch auf die Akzeptanz einer antichristlichen Flurbereinigung nördlich der Donau. Nach der blutigen Niederlage von Singara 348 gegen die Perser brauchte Constantius II. sowohl militärischen Nachschub als auch Ruhe an der Donau. Aber damit wird auch die traditionelle Datierung der Bischofsweihe Wulfilas auf 341 wieder wahrscheinlicher <sup>(12)</sup>.

Die von einem Terwingenijudex, wohl Aorich, vertriebenen Anhänger Wulfilas wurden jedenfalls ehrenhaft aufgenommen und unter Führung ihres Bischofs um Nikopolis in den Bergen angesiedelt. Hier setzte er sein für die religiöse Entwicklung der Völker gotischer Zunge so bedeutungsvolles Wirken bis zu seinem Tod 383 fort <sup>(13)</sup>. Aus Scythia minor versuchte unabhängig davon der mesopotamische Häretiker Audaios, von Constantius II. in diese Provinz verbannt, nicht ohne Erfolg, seine Irrlehren unter den Terwingen zu verbreiten. In seiner Nachfolge werden auch noch Silvanus und Uranius genannt. Basilius ep. 164 erwähnt einen orthodoxen Kappadokier Eutyches, der grosse Missionserfolge bei den Goten hatte <sup>(14)</sup>.

Ein steter Strom von Menschen ging aus den Gebieten nördlich der Donau in das Reich. Die von Kaiser Julian angesprochenen "mercatores Galatas", die Sklavenhändler aus Galatien <sup>(15)</sup>, versorgten das Imperium auch in Friedenszeiten mit gotischen Sklaven. Auch das Heer brauchte ständig Rekruten und Unterstützung durch gotische Hilfstruppen. Schon Konstantin, unter dem die Armee einschneidend reformiert wurde und die Wertschätzung barbarischer Eliteteinheiten begann, hatte nach der Schlacht von Chrysopolis wohl nicht nur aus der dem Kaiser angemessenen Philantropie seinen Soldaten für jeden lebenden gotischen Gefangenen eine bestimmte Summe in Gold bezahlt <sup>(16)</sup>. Constantius II. setzte gotische Hilfstruppen gegen die Perser ein und hatte ihre Auxilien bereits wieder angefordert, als 360 die Usurpation Julians ausbrach <sup>(17)</sup>. Davor und danach gab es auch ständig Freiwillige, die hofften, in der Reichsarmee Karriere machen zu können. Kriegsgefangene wechselten gezwungenermassen die Seiten. Im Gegensatz zum Westen wurden aber im Orient und in der Donauarmee zunächst so gut wie gar keine barbarischen Palatinauxilien aufgestellt <sup>(18)</sup>. Jedoch begann unter Constantius II. der Aufstieg einer Reihe von Offizieren mit gotischen Namen in mittlere und höchste Kommandopositionen der Reichsarmee. Die späteren Heermeister Gomoarius, Arintheus, Nevitta und Dagalafus wären hier zu nennen. Gomoarius diente 350 als tribunus Scutariorum in der Armee des illyrischen Usurpators Vetrano. 360 war er bereits zum mag. mil. per Gallias ernannt <sup>(19)</sup>. Fl. Arintheus zeichnete sich 355 als stellvertreten-

der Kommandant der Palatineinheit der Armaturae in den Kämpfen in Raetien aus und blieb bis 378 in den höchsten Kommandopositionen <sup>(20)</sup>. Fl. Novitta befehligte 358 in Raetien eine Reitereinheit. 362 erreichte er als erster "barbarischer" Berufssoldat die ordentliche Konsulswürde <sup>(21)</sup>. 361 machte Julian den erprobten Soldaten Dagalaifus zum comes domesticorum. Seine Nachfahren finden sich noch in der byzantinischen Hohenaristokratie des 6. Jahrhunderts <sup>(22)</sup>. Diese Männer sollten auch nach dem Tod Julians zweimal die Erhebung eines Kaisers, die des Jovian und die Valentinians I., entscheidend beeinflussen. Neben den regulären gotischen Berufssoldaten gab es auch weiterhin terwingische Hilfskontingente im Kriegsfall. Wie vertraglich vereinbart, nahmen die Terwingen am Perserfeldzug Julians teil <sup>(23)</sup>. Dem Usurpator Procopius stellten sie Truppen, als er sie an ihre Bündnisverpflichtungen erinnern liess. Das terwingische Hilfsheer kam aber zu spät, um noch in die römischen Auseinandersetzungen einzugreifen <sup>(24)</sup>.

Paradoxiereise waren es nicht die ständigen kleineren Raubüberfälle und Grenzverletzungen der Terwingen, die den gotischen Krieg von 367-369 auslösten, sondern ihre Interpretation ihrer Bündnisverpflichtungen. Der rachsüchtige Valens verweigerte einer terwingischen Gesandtschaft die Herausgabe ihrer auf die Grenzregionen verteilten Stammesgenossen. Im Frühjahr 367 überquerte eine römische Strafexpedition über eine Schiffsbrücke zwischen Transmarisca und Daphne die Donau. Der Gegner hatte sich allerdings in die Karpathen zurückgezogen, sodass das einzige konkrete Ergebnis die Gefangennahme und Versklavung einzelner flüchtender Bauernfamilien war. 368 verhinderten Überschwemmungen an der Donau jede grössere Aktivität ausser einem vergeblichen Invasionsversuch an einem nördlich von Transmarisca gelegenen Ort an der Donau. Das Heer stand die ganze Saison untätig bei vicus Carporum in Stellung und bezog schliesslich die Winterquartiere in Marcianopel. Im Jahr darauf drang Valens über eine Schiffsbrücke bei Noviodunum bis an die Grenzen des greuthungischen Gebiets vor. Einigen kleineren Gefechten folgte eine Schlacht mit einer Teilstreitmacht unter dem iudex Athanarich. Die Römer behielten zwar die Oberhand, konnten aber ihren Gegner nicht entscheidend schwächen. Diesen dürfte die Unterbrechung des Handels und damit der Getreideversorgung, ebenso die Behinderung des eigenen Ackerbaus durch den Krieg, härter getroffen haben als die direkten militärischen Auseinandersetzungen. Als Valens die Kampagne abbrechen und ins Winterlager nach Marcianopel zurückkehren wollte, kam es zu Friedensverhandlungen. Der Vertragsabschluss erfolgte an einem ungenannten "geeigneten Ort" an der Donau, in einem Boot inmitten des Flusses. Die Art der Durchführung, die dem Gotenrichter nahezu die gleiche Position wie seinem kaiserlichen Vertragspartner einräumte, zeigt die militärische Ergebnislosigkeit des Krieges und die damit verbundene Schwächung der römischen Seite. In den konkreten Bestimmungen wurde der Handelsverkehr an der Donau auf zwei Plätze beschränkt, die römischen Jahrgeldzahlungen eingestellt, aber auch die Verpflichtung der Terwingen zur Stellung von Hilfstruppen aufgehoben und das Foedus von 332 in eine rein formale Amicitia, einen Freundschaftsvertrag, umgewandelt <sup>(25)</sup>.

Eine unmittelbare Folge war wohl auch die Christenverfolgung Athanarichs von 369-372, mit der nicht nur der fremde Glaube, sondern auch der politische Einfluss des Imperium unter den Terwingen zurückgedrängt werden sollte. Ein Eingreifen der Römer war nicht zu befürchten. Sie hatten in direkter Kon-

frontation gerade kaum Erfolge erzielt. Die östliche Praesentalarmee musste überdies 370 unter Führung des Heermeisters Arintheus an die persische Grenze verlegt werden, um die neu aufgeflammete Krise um die Vorherrschaft über Armenien und Iberien zu bereinigen<sup>(26)</sup>. Erst nach Erfolgen gegen die Perser 371 konnten die Römer auch wieder in die gentilen Angelegenheiten der Terwingen intervenieren. Sie unterstützten zwischen 372 und 375 den christlichen reiks Fritigern gegen den Terwingeniudex Athanarich in schwer zu datierenden inneren Kämpfen. Zwar konnte Athanarich seine Vorherrschaft bis zum Hunneneinbruch behaupten, doch die Verfolgung der Christen fand ein Ende<sup>(27)</sup>.

Gegen die Hunnen konnten sich die Terwingen genauso wenig behaupten wie vor ihnen Alanen und Greuthungen. Athanarich wurde ausmanövriert und geschlagen. Mit dem Verlust seiner Stammgebiete verlor er wohl auch sein Mandat als Gotenrichter. Der Grossteil der Terwingen folgte Alaviv und Fritigern, die um Aufnahme in das Imperium ansuchten<sup>(28)</sup>. Die nun folgenden Ereignisse bedeuteten einen tiefen Einschnitt und einen grundlegenden Strukturwandel in den römisch-gotischen Beziehungen.

Über die Deditio der Terwingen entschied der Kaiser selbst im Konsistorium in Antiochia. Sie sollten in kleineren Gruppen als dedititii in Thrakien angesiedelt werden, zum bereits geplanten Perserkrieg Rekruten stellen, wurden aber nicht entwaffnet<sup>(29)</sup>. Aus den nicht von der Einwanderung betroffenen Provinzen erwartete man erhöhte Einnahmen aus dem aurum tironum, der "Wehrrersatzsteuer". Zunächst wurden nur die Scharen Alavivs und Fritigerns aufgenommen, eventuell bereits davor die kleine Gruppe des Suerid und Colias. Die königlich verfassten Greuthungen des Vithericus bzw. des Alatheus, Saphrac und Farnobius wurden abgewiesen. Athanarich zog sich auf diese Nachrichten hin ins Caucaaland zurück, d.h. an den Oberlauf der Aluta oder in die Karpathen nördlich davon<sup>(30)</sup>. Die Aufteilung und Ansiedlung der Terwingen ging äusserst schleppend vor sich. Als die Raffgier und Unfähigkeit der lokalen Amtsträger den Ausbruch einer Rebellion provozierte, stand das Gros der Goten bei Marcianopel. Die damit verbundene Entblössung der ripa Gothica von Truppen hatte mittlerweile auch den Greuthungen des Alatheus und Sphrac — Vithericus wird nicht mehr erwähnt — den Donauübergang (wie die Terwingen wohl westlich von Durostorum) ermöglicht. Unabhängig davon trat auch die mit Taifalen verbundene Gruppe des Farnobius über.

Die Abfolge der militärischen Ereignisse ist bekannt und soll hier nur kurz rekapituliert werden: Nach der Vernichtung der thrakischen Regionalarmee des Lupicinus bei Marcianopel schlossen sich auch andere Goten wie die bei Adrianopel stationierte Einheit des Suerid und Colias den Goten Fritigerns an. Die Nachrichten veranlassten Kaiser Valens, statt eines Feldzugs Verhandlungen mit den Persern aufzunehmen und schleunigst Truppen aus dem Orient auf den Balkan zu verlegen. Aus dem Westen kamen der dux Valeriae Frigeridus und der comes domesticorum Richomer den Heermeistern des Ostreiches, Profuturus und Traianus, zu Hilfe. Gemeinsam drängten sie die Goten zunächst in die Dobrudscha zurück. Die für beide Seiten verlustreiche Schlacht prope oppidum Salices ermöglichte Fritigern einen neuen Vorstoss bis an das Balkangebirge, während sich die Truppen des Westens jenseits des Succus-Passes und die des Ostens bei Marcianopel neu formierten. Dem neuen Heermeister des Ostens, Saturninus, gelang es zunächst, die Balkanpässe zu halten. Doch als Fritigern weiter Zulauf von Hunnen und Alanen

erhielt, gaben die Römer die östlichsten Balkanübergänge auf und versuchten nun, die Goten zwischen den aus Richtung Konstantinopel zu erwartenden Verbänden und auf Verstärkung aus dem Westen wartenden Truppen um die Pässe von Beroea und Succi zu zernieren. Diese Schlüsselstellen hatte Frigeridus, jetzt zum *mag. mil. per Illyricum* befördert, mittlerweile erneut besetzt. Auf dem Rückzug von Beroea vernichtete er die Goten und Taifalen des Farnobius. Die Überlebenden wurden in Oberitalien als *coloni* angesiedelt<sup>(31)</sup>

Im Frühjahr 378 schien sich die militärische Lage für die Goten weiter zu verschlechtern. Saturninus erzielte weitere Erfolge und beide Kaiser zogen persönlich gegen die Goten. Friedensangebote Fritigerns wurden von Valens zurückgewiesen und als Kaiser schliesslich doch verhandeln wollte, hatte der Tag von Adrianopel bereits begonnen. Fritigern, im letzten Moment verstärkt durch Alatheus und Saphrax, vernichtete in dieser auch in der jüngsten Literatur immer wieder beschriebenen Schlacht die militärische Macht des Ostreiches, das nicht nur den Kaiser, sondern auch den Grossteil seiner militärischen Führungsschicht verlor<sup>(32)</sup>.

Theodosius, von Gratian zunächst zum Kommandanten auf dem Kriegsschauplatz und dann zum Mitregenten erhoben, musste nach neuen Lösungsansätzen mit militärischen und diplomatischen Mitteln suchen. Zum Aufbau einer neuen Ostarmee konnte er nur auf den Orient und paradoxerweise, aber für die Zukunft von entscheidender Bedeutung, auf den Gegner zurückgreifen. Er scheint seine Bemühungen zunächst auf die Gruppierung um Athanarich konzentriert zu haben. Im Frühjahr 379 trat Modares, ein Verwandter des ehemaligen Terwingeniudex, zu den Römern über und stieg sehr rasch bis zum *magister peditum praesentalis* auf. Sein grosser Sieg — wahrscheinlich an der Maritza — im Spätherbst des gleichen Jahres zeigte den Erfolg der neuen Politik. Daran konnten auch vorübergehende Erfolge Fritigerns zu Beginn 380 nicht viel ändern. Theodosius wäre zwar selbst beinahe im Frühjahr in gotische Gefangenschaft geraten, konnte aber mit Unterstützung durch die westlichen Heermeister Bauto und Arbogast die Goten in Makedonien in Schach halten, während Gratian, mit dem Theodosius in Sirmium im Sommer konferierte, die Goten, Hunnen und Alanen des Alatheus und Sphrax zum Abschluss eines *Foedus* brachte. Sie dürften in kleinen Gruppen zur Verstärkung der Grenzverteidigung in den Provinzen Pannonia Secunda, Valeria und Savia angesiedelt worden sein. Die gleichzeitige Rücknahme Ostillyricums durch Gratian erschwerte allerdings die Kampfbedingungen für Theodosius<sup>(33)</sup>.

Seinem triumphalen Einzug in Konstantinopel am 24.11.380 folgte der politische Triumph, den ehemals fast gleichrangig behandelten Goteniudex Athanarich als Flüchtling, von den Seinen vertrieben, in der Metropole des Ostens begrüssen zu können. Dessen plötzlichen Tod und Staatsbegräbnis kurz danach folgten langwierige, kaum noch von Kampfhandlungen unterbrochene Verhandlungen mit den Goten Fritigerns, die im Oktober 382 in einen Frieden mit der *“universa gens Gothorum cum rege suo”* mündeten. Formell war das Bemühen deutlich, der *Deditio* von 376 in den ausseren Formen zu folgen. Die gotischen *Foederaten* galten als *gentiles* ohne das Recht auf *connubium*. Sie erhielten Siedlungsland zwischen der Donau und dem Haemusgebirge auf dem Gebiet der Provinzen Moesia inferior und Scythia, eventuell auch in der Dacia ripensis. Mit Chrysos ist anzunehmen, dass die Stammesführung zwar nach in-

nen autonom war, aber Truppenkontingente einer römischen Kommandostruktur unterstellt waren. Die Goten stellten Geiseln und erhielten Jahrgelder. Da Theodostios von “*Σκυθαὶ ὁμωροσσοὶ ἡμῶν*” spricht, lässt sich vermuten, dass die Institution der hospitalitas als Vorbild eine gewisse Rolle spielte. Insgesamt ist der Vertrag von 382 für die Ansiedlungen des 5. Jahrhunderts als entscheidende Weichenstellung anzusehen<sup>(34)</sup>.

Als unmittelbare Folge der Situation nach Adrianopel wurden die Armeen des Ostreiches bis in die höchsten Kommandostrukturen stark gotisiert. Von den Heermeistern des Theodosius I. tragen Modares, Butherich und Ellebich gotische Namen, ebenso der *dux limitis per Arabiam Munderich*, dem Ammianus Marcellinus vieles seiner guten Informationen verdankte. Auch Rumoridus, ab 384 *magister peditum praesentalis* des Valentinian II., begann seine Laufbahn wahrscheinlich im Osten. In dieser Zeit begann auch der Aufstieg des Gainas und des Fravitta sowie des Halbvandalen Fl. Stilicho.

Goten finden sich nicht nur im Osten. Die starke Einflussnahme des Theodosius I. auf den Regierungsbereich Valentinians II. nach dem Tod Gratians 383 und der Besuch des Ostkaisers in Italien im Sommer 384 erklären vielleicht auch die Präsenz gotischer und doch wohl arianischer Truppen in Mailand. Diese wurden in die Auseinandersetzungen zwischen der arianischen Regentin Justina und dem hlg. Ambrosius verwickelt. Hier setzte sich allerdings 385/386 der rechtgläubige Bischof gegen die Intentionen des Hofes durch.

Die pannonischen Foederaten stellten 388, wohl auch 394, Hilfstruppen für Feldzüge des Theodosius I., ebenso wohl auch in beiden Fällen die thrakischen Foederaten. Auch der Heermeister Promotus stützte sich 386 auf sprachkundige, also gotische Soldaten, als er die neu eingedrungenen Greuthungen des Odotheus vernichtend schlug. Die Überlebenden wurden in Phrygien angesiedelt und lieferten der römischen Armee ebenfalls Soldaten<sup>(35)</sup>. Am Beginn der Neunzigerjahre kündigten sich bei den Balkan-Foederaten strukturelle Veränderungen an. Die Rebellion Alarichs -vielleicht sein Herrschaftsbeginn- hätte im Frühjahr 391 dem Theodosius I. fast das Ende des Valens bereitet. Die thrakischen Goten, verstärkt durch polyethnische Verbände von nördlich der Donau, schlugen im Herbst des Jahres auch den alten Gotenbekämpfer Promotus. Er selbst fiel im Kampf. Erst sein Nachfolger Stilicho konnte 392 noch eine Erneuerung des Foedus zu den alten Bedingungen erzwingen<sup>(36)</sup>. Daher folgten die Goten auch dem Kaiser 394 auf seinem Feldzug gegen Eugenius nach Italien. Doch die ökonomische Basis ihrer Ansiedlung war bereits untergraben. Im Jahr davor musste wegen der wirtschaftlichen Erschöpfung der Steuerpflichtigen in der Diözese Thracia die *capitatio* abgeschafft werden. Die *coloni*, aber auch die freien Bauern, wurden an die Scholle gebunden<sup>(37)</sup>.

Der hohe Blutzoll der Goten am Frigidus, neue Bedrohungen der Siedlungsgebiete südlich der Donau durch hunnische Streifzüge und der Tod des kaiserlichen Vertragspartners am 17.1.395 beendeten den Vertragszustand. Neue Kämpfe, schwere Erschütterungen zunächst des Ostens, dann auch des Westens und schliesslich die Wanderung des *exercitus Gothorum*, der neu entstehenden Westgoten in den Okzident waren die Folge.

1. *XII paneg. Lat.* 11 (3), 17, 1-3. Zu den Ereignissen siehe Herwig Wolfram, *Geschichte der Goten. Von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Entwurf einer historischen Ethnographie*. 2. Aufl. München 1980, 59 f.
2. *XII paneg. Lat.* 8 (5), 10, 4. Jordanes *Getica* 110. Eusebius *vita Const.* 4, 5. Dazu Ernest Stein, *Histoire du Bas-Empire*. 2 Bde., Paris, Bruxelles, Amsterdam 1959, 1949. Bd. 1, 78. Arnold Hugh Martin Jones, *The Later Roman Empire. 284-602. A Social, Economic and Administrative Survey*. 4 Bde., Oxford 1964. Bd. 1, 39. Ludwig Schmidt, *Die Ostgermanen. Geschichte der deutschen Stämme* 2. 2. Aufl. München 1941, 223 f. Bernt Stallknecht, *Untersuchungen zur römischen Außenpolitik in der Spätantike (306-395 n. Chr.)*. Habbelts Dissertationsdrucke Reihe Alte Geschichte 7. Bonn 1969, 15. 19. Wolfram, *Goten* 62. Otto Fiebiger und Ludwig Schmidt, *Inchriftensammlung zur Geschichte der Ostgermanen*. Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Klasse 60/3. Wien 1917, 111 f Nr. 158-159. Ingeborg Masur, *Die Verträge der germanischen Stämme*. Unpubl. Diss. Berlin 1952, 5, datiert das Foedus mit den Goten auf 295, doch deutet die Formulierung *XII paneg. Lat.* 8 (5), 10, 4 "summittente se Gotho pace poscenda" eher auf einen Termin unmittelbar vor Abfassung des Panegyricus, also auf 297.
3. Lactantius *de mort. persec.* 13, 2. 38, 6. Zur Datierung der Vicennalien auf den 17.11.303 siehe Wilhelm Enßlin, *Valerius Diocletianus*. RE 7A, 2419-2495s bes. 2487. Schmidt, *Ostgermanen* 224 bezieht vorsichtig die Aufnahme ins Reich auf Bastarnen und Carpen.
4. Agathangelos *hist. Tiridat.* 18. 21. Siehe dazu Andreas Schwarcz, *Reichsangehörige Personen gotischer Herkunft. Prosopographische Studien*. Unpubl. Diss. Wien 1984, 13 f. 144 f.
5. Fiebiger/Schmidt, *Inchriftensammlung* 83-86 mit Nr. 160-163. Von einem gemeinsamen Feldzug der beiden Kaiser gegen die Goten im Jahr 315, wie ihn noch Schmidt, *Ostgermanen* 225, annahm, kann nach Wolfram, *Goten* 62, nicht gesprochen werden.
6. Zu Rausimod Zosimus 1, 21. Zu den Kämpfen 323 auch noch *Cod. Theod.* 7, 1, 1. *Excerpta Vales.* 1, 21. Zonaras *hist. eccl.* 13, 2. Theophanes a.m. 5818. Zu Alica Exc. *Vales.* 1, 27. Zu den Vorwürfen gegen Licinius Socrates *hist. eccl.* 1, 4. Zonaras *hist. eccl.* 13, 1. Eusebius *vita Const.* 2, 15. Jordanes *Get.* 111 dreht die Parteinahme der Goten um. Zu den Ereignissen siehe Wolfram, *Goten* 62 f mit Literatur. Schmidt, *Ostgermanen* 225 f.
7. Philostorgios *hist. eccl.* 2, 5. Dazu Wolfram, *Goten* 64. Schmidt, *Ostgermanen* 226 f. Dumitru Tudor, "Preuves archéologiques attestant la continuation de la domination Romaine au Nord de Danube après l'abandon de la Dacie sous Aurelien (3<sup>e</sup>-5<sup>e</sup> siècle)". *Dacoromania* 1 (1973) 149-161. Schwarcz, *Reichsangehörige* 17 f. André Piganiol, *L'Empire Chrétien (325-395). Histoire Romaine* 4/2. Paris 1947, 45.
8. Otto Fiebiger, *Inchriftensammlung zur Geschichte der Ostgermanen. Neue Folge*. Denkschriften der Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Klasse 72/2. Wien 1944, 19 f. mit Nr. 20. Wolfram, *Goten* 7 Anm. 13. 42 Anm. 6. 64 f. Schmidt, *Ostgermanen* 227.
9. Eusebius *vita Const.* 4, 6. Ammianus Marcellinus 17, 12 f. Jordanes *Get.* 112-116. *Consularia Constanstinop.* s.a. 334.
10. Vergleiche Wolfram, *Goten* 65 f. mit Anm. 33. Anderer, mittlerweile allerdings vertiefter und differenzierterer Auffassung Evangelos K. Chrysos, *Gothia Romana*. Zur Rechtslage des Förderatenlandes der Westgoten im 4. Jh. *Dacoromania* 1 (1973) 52-64 bes. 58-61, dem der Verfasser herzlich für den wertvollen mündlichen Gedankenaustausch dankt.
11. Knut Schäferdiek, "Wulfila. Vom Bischof von Gotien zum Gotenbischof". *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 90 (1979) 253-292 bes. 287-289 zu Theophilus unter Berufung auf Eusebius *vita Const.* 3, 7, 1 f. und Socrates *hist. eccl.* 2. 41.
12. Libanius *Cratationes* 59, 89-93. Wolfram, *Goten* 67. Schmidt, *Ostgermanen* 229. Fiebiger/Schmidt, *Inchriftensammlung* 87. E.A. Thompson, *The Visigoths in the time of Ulfila*. Oxford



- 1966, 16 f.
13. *Maximini episcopi dissertatio* 59 f. 62 f. Philostorgios *hist. eccl.* 2, 5. Jordanes *Get.* 267. Theodoret. *hist. eccl.* 4, 33. Isidor. *hist. Goth.* 8. Vergleiche dazu Schäferdiek, *Wulfila* mit ausführlichem Überblick über die einschlägige Literatur.
  14. Wolfram, *Goten* 89. Schmidt, *Ostgermanen* 234-237. Thompson, *Visigoths in the time of Ulfila* 16 f.
  15. Ammian. Marcell. 22, 7, 8.
  16. Eusebius *vita Const.* 2, 13.
  17. Libanius *Orat.* 59, 89-95. Ammian. Marcell. 20,8,1. Schmidt, *Ostgermanen* 228. Barbara Scardigli, "Convenient itaque Gothi Romanique...Ein Forschungsbericht über die römisch-germanischen Beziehungen im 4. Jahrhundert n.Chr". *Romanobarbarica* 4 (1979) 1-86 bes. 59 Anm. 103. Otto Seeck, *Geschichte des Untergangs der antiken Welt.* 6 Bde., 4. Aufl. Stuttgart 1921. Bd.4, 66.412 nimmt unter Berufung auf Libanius gotische Hilfstruppen gegen die Perser bereits für 339 an. Die zitierte Stelle ist allerdings nur für die Kriegsphase 348-350 verwendbar.
  18. Dietrich Hoffmann, Das spätrömische Bewegungsheer und die Notitia dignitatum. Epigraphische Studien 7. 2 Bde., Düsseldorf 1969. Bd. 1, 212. R.I.Frank, Scholae Palatinae. The Palace Guards of the Later Roman Empire. Papers and Monographs of the American Academy in Rome 23. Rom 1969, 63 f.
  19. Otto Seeck, Gomoarius. RE 7,1582. Arnold Hugh Martin Jones, John Robert Martindale, John Morris, *The Prosopography of the Later Roman Empire* I. A. D. 260-395. Cambridge 1971, 397 f. Manfred Waas, Germanen im römischen Dienst im 4. Jahrhundert n. Chr. Habelts Dissertationsdrucke Reihe Alte Geschichte 3. Bonn 1965, 100. Schwarcz, Reichsangehörige 139 f.
  20. Otto Seeck, Arinthaesus. RE 2,831 f. Jones, *Prosopography* 1,102 f. Waas, Germanen 87-89. Raban von Haehling, Die Religionszugehörigkeit der hohen Amtsträger des Römischen Reiches seit Constantins I. Alleinherrschaft bis zum Ende der Theodosianischen Dynastie (324-450 bzw. 455 n. Chr.). *Antiquitas* Reihe 3. Abhandlungen zur Vor- und Frühgeschichte, zur klassischen und provincialrömischen Archäologie und zur Geschichte des Altertums 23. Bonn 1978, bes. 258 f. Schwarcz, Reichsangehörige 100-103.
  21. Wilhelm EnBlin, Flavius Nevitta. RE 17, 156-158. Waas, Germanen 117-119. Jones, *Prosopography* 1, 626 f. Schwarcz, Reichsangehörige 156-158.
  22. Otto Seeck, Dagalaifus. RE 4, 1983 f. Jones, *Prosopography* 1,239. Waas, Germanen 96 f. Schwarcz, Reichsangehörige 112-114.
  23. Ammian. Marcell. 23, 2, 7. Zosimus 3, 25, 9.
  24. Ammian. Marcell. 26, 10, 3. Zosimus 4, 10. Eunapios frg. 37.
  25. Wolfram, *Goten* 69-74. Schwarcz, Reichsangehörige 33 f. mit Anm. 65. 66.
  26. Wolfram, *Goten* 74-76. Knut Schäferdiek, "Germanenmission". *Reallexikon für Antike und Christentum* 10, 492-548 bes. 501-505. Stein, *Histoire du Bas-Empire* 1, 187. Seeck, *Untergang* 5, 448 f.
  27. Wolfram, *Goten* 76. Schäferdiek, *Germanenmission* 504 f.
  28. Ammian. Marcell. 31, 3. Wolfram, *Goten* 77-79.
  29. Dazu zuletzt Maria Cesa, 376-382: "Romani e barbari sul Danubio". *Studi Urbinati*/B3 57 (1984) 63-96 bes. 68-75. Zur bewaffneten Aufnahme noch zusätzlich Ammian. Marcell. 31, 4, 9. Wolfram, *Goten* 138, nahm noch Entwaffnung der Goten bei der Aufnahme ins Reich an.
  30. Ammian. Marcell. 31, 4, 12-5, 3. Zu den Ereignissen siehe Wolfram, *Goten* 79. 81, 138-142. Für Änderungen der Lokalisierungen hier und im folgenden danke ich Dr. Hans-Norbert Roisl.
  31. Ammian. Marcell. 31, 6-10. Wolfram, *Goten* 139-145.
  32. Vergleiche nur zuletzt Herwig Wolfram, "Die Schlacht von Adrianopel". *Veröffentlichungen der Kommission für Frühmittelalterforschung* 1. *Anzeiger der Osterreichischen Akademie der Wissenschaften philosophisch-historische Klasse* 114 (1977) 227-250. Massimiliano Pavan, "La battaglia di Adrianopoli (378) e il problema gotico nell'impero Romano". *Studi Romani* 27 (1979) 153-165. Thomas S. Burns, "The Battle of Adrianople: A Reconsideration". *Historia* 22 (1973) 336-345. B. Rutowski, "Bitwa pod Adrianopolem (9 VIII 378 r.) i jej następstwa". *Meander* 33 (1978) 525-539. Wolfram, *Goten* 145-150. Zum Vertragsangebot

- Fritigerns vor der Schlacht Cesa, 376-382 70-77.
33. Wolfram, *Goten* 148-155. Schwarcz, *Reichsangehörige* 40.
  34. Vergleiche Cesa, 376-382 88-98, mit der der Verfasser in der Modifizierung der bisherigen Forschungsmeinung übereinstimmt. Zum traditionellen Bild siehe Alfons Lippold, *Theodosius I.* RE Suppl. 13, 873-961 bes. 861 f. Stallknecht, *Untersuchungen* 26 f. 76 f. Emilienne Demougeot, "Modalités d'établissement des fédérés barbares de Gratien et Théodose". *Mélanges d'histoire ancienne offerts à William Seston. Publications de la Sorbonne Série "Etudes"* 9. Paris 1974, 143-160 bes. 152-160. Massimiliano Pavan, *La politica gotica di Teodosio nella pubblicistica del suo tempo.* Rom 1964, 19-22. Masur, *Verträge* 58. Zur römischen Politik vor Adrianopel Thomas S. Burns, "The Germans and Roman Frontier Policy (ca. A.D. 350-378)". *Arheoloski Vestnik* 32 (1981) 390-402. Sonst auch Schmidt, *Ostgermanen* 419 f. Evangelos Chrysos, *To Βυζαντινὸν καὶ οἱ Γότθοι* Thessalonike 1972, 160-164. Zu den Siedlungsgebieten Themistios *Orat.* 16, 211 a. 212 a. 34, 24. Procop. *bell. Goth* 4, 5, 13. Philostorg. *hist. eccl.* 12, 2. Pacatus paneg. 2 (12), 22, 3 (ohne Ortsangabe). Ambrosius *gesta conc. Aqu. ep.* 2 (10), 9. *ep.* 76 (20), 17. Zum Verbot des Connubium *Cod. Theod.* 3, 14, 1., Eunap. *frg.* 60. Jahrgelder Jordanes *Get.* 146 "consueta dona". Zur Kommandostruktur Johannes Antioch. *frg* 187. Zosimus 4, 45, 3 f. Stellung von Geiseln Themistios *Orat.* 34, 25. Vergleiche auch Herwig Wolfram, "Die Aufnahme germanischer Völkert ind Römerreich: Aspekte und Konsequenzen". *Popoli e paesi nella cultura altomedievale.* Spoleto, 23-29 aprile 1981. *Settimane di studi del Centro italiano de studi sull'alto medioevo* 29 (1983) 87-117 bes. 92.
  35. Wolfram, *Goten* 158-163. Schwarcz, *Reichsangehörige* 43-51.
  36. Claudian. *de bell. Get.* 525. *paneg. de VI cons. Hon.* 105-108. *de cons. Stil.* 1, 94-96. 106-115. in *Rufin.* 1, 308-353. *laus Serenae* 207-209. Dazu Schmidt, *Ostgermanen* 424. Hoffmann, *Bewegungsheer* 1, 515-517. 2, 204 mit Anm. 195. Wolfram, *Goten* 160.
  37. *Cod. Just.* 11, 52. Dazu Demougeot, *Modalités* 157 f.